

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manuela Liechti-Genge, evangelisch-reformiert

8. November 2009

## Der Unterschied

Lukas 10, 38-42

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In der heutigen Predigt möchte ich Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, an einem Briefwechsel teilhaben lassen. Einem Briefwechsel, der sich auf eine Geschichte im Lukasevangelium bezieht. Im Kapitel 10, 38-42 heisst es:

*„Es geschah aber, als sie ihres Weges zogen, dass er in ein Dorf kam; und eine Frau mit Namen Martha nahm ihn auf. Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zubörte. Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfe! Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.“*

Liebe Martha

Wieder einmal habe ich im Lukasevangelium die Geschichte gelesen von dir und Maria. Irgend etwas darin hat mich angerührt. Du hast mich angerührt. Und das ist auch der Grund, warum ich dir schreibe.

Doch zuallererst einmal dies: Ich möchte dir danken. Ich möchte dir danken, dass du weder Zeit noch Mühe scheust, deinem Gast Gutes zu tun. Ich möchte dir danken, dass dir keine Anstrengung zu hoch ist, um dich für andere einzusetzen. So. Das musste einmal gesagt sein. Das musste endlich einmal laut und deutlich ausgesprochen werden.

Und nachdem dies gesagt ist, kann ich nun weiterschreiben. Weisst du Martha, ich frage mich schon, warum Jesus, dein Gast, deinen Dienst nicht auch so annehmen kann: dankbar und wertschätzend. Fast könnte man meinen, er mag dich nicht. Fast könnte man meinen, er mag Maria mehr. Ich vermute, Martha, das kennst du wohl bestens: Dass du immer erst an zweiter Stelle kommst. Maria dagegen ist und war das Lieblingskind. Maria, die stille, zarte, geheimnisvolle. Nicht du, Martha, die vorlaute, praktische und rührige. Maria ist es auch, welche alle Bewunderung der Leute im Dorf einheimst, nicht du Martha. Und nun der Meister Jesus. Genau wie die andern. Auch er lobt Maria - und dich, Martha, tadelt er. Maria macht alles recht, obwohl sie nichts tut, und du machst alles falsch, obwohl du alles tust.

Warum tust du das immer wieder, Martha ? Dir solche Mühe geben für die andern? Hoffst du, dass du wenigstens auf diese Weise ein wenig Aufmerksamkeit zu bekommst? Und mit der Aufmerksamkeit ein wenig Anerkennung? Und mit der Anerkennung ein wenig Liebe? Verzeih mir, Martha, wenn ich da jetzt ins Psychologisieren gerate, aber weisst du, was mir aufgefallen ist? Dass du zu Jesus gesagt hast, Maria hätte dich „alleine gelassen“ zu dienen. Warum sagst du denn nicht einfach: „Maria überlässt wieder einmal die ganze Arbeit mir.“ Warum wählst du diese seltsam anmutenden Worte „alleine gelassen“ ? Mir ist, als steige daraus eine Traurigkeit auf und eine grosse Einsamkeit.

Ja, gell, und dann tut man eben was man kann, um diesem Alleinsein zu entkommen. Man tut, was man kann, auch du Martha. Und es gibt einige Dinge, die du kannst: Du bist eine ausgezeichnete Köchin und eine hervorragende Hauswirtschafterin. Und darum hast du auch geputzt, eingekauft, gerüstet, gekocht und aufgewendet, als dieser besondere Gast sich angemeldet hat. Es hätte ja sein können, dass er dich freundlich angelächelt, dass sein anerkennender Blick dich gestreift hätte. Ja, es hätte ja sein können, dass er dich gelobt hätte, gelobt hätte vor deine Schwester! Und für einen kleinen Moment hättest du dich nicht minderwertig gefühlt, sondern geachtet und geliebt.

Aber nichts dergleichen ist geschehen. Im Gegenteil . Einmal mehr ist es deine Schwester gewesen, die alles abgesehen hat: Die Bewunderung, die Anerkennung, die Zuwendung.

Und dann, Martha, hast du etwas getan, wofür ich dich bewundere. Du hast ihm gesagt, wie du dich fühlst. Das war mutig, denn damit hast du ihm ja auch gezeigt, wie verletzlich du bist. Spätestens jetzt, denkt man, spätestens jetzt muss er doch erkennen, wie die Sache läuft. Und er müsste dir

Recht geben und zu Maria sagen:“ Maria, siehst du nicht, wie deine Schwester sich abmüht ? Steh auf und hilf ihr!“ Aber nein, nicht Maria tadelt er, sondern dich! „Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.“ Mich dünkt, Martha, das schlägt nun doch dem Fass den Boden aus. Nicht nur für den Moment stellt er dich als die Dumme hin. Er haut noch einen drauf und deutet an, dass du es auch für die Zukunft vermässelt hast. Anders natürlich als Maria. Sie hat das gute Teil erwählt, das ihr auch in Zukunft nicht genommen wird. Das hast du einfach nicht verdient, Martha. Du musst am Boden zerstört gewesen sein.

Mit herzlichem Gruss

Manuela

*Liebe Manuela*

*Ich danke dir für deinen Brief. Er hat mich im Herzen berührt, und ich ahne die Schwester in dir. Vieles von dem, was du schreibst, trifft genau zu. Und weil mich deine Zeilen bewegt haben, will ich versuchen zu antworten. Du hast geschrieben, ich müsse am Boden zerstört gewesen sein. In gewisser Hinsicht war ich das auch. Aber manchmal muss etwas kaputt gehen, bevor etwas Neues entstehen kann. Du hast Vieles sehr präzise verstanden von dem, was mit mir geschehen ist. Trotzdem gibt es da noch eine Dimension, die dir vielleicht entgangen ist.*

*Ist es dir zum Beispiel aufgefallen, dass Jesus eigentlich nur mit mir gesprochen hat und nicht mit Maria? Klar, Maria sitzt ihm zu Füßen und hört ihm zu. So besehen spricht er auch zu ihr. Aber er spricht nur zu ihr und nicht mit ihr. Nur bei mir lässt er sich auf einen Dialog ein. Insofern habe ich trotz allem mehr Aufmerksamkeit von ihm bekommen als Maria.*

*Und ist dir auch aufgefallen, dass er mich gleich zweimal beim Namen gerufen hat? Einmal hätte doch auch genügt. Er hätte doch einfach sagen können: „Martha, du bist besorgt um viele Dinge.“ Er hat aber gesagt:“ Martha, Martha, du bist besorgt um viele Dinge.“ Merkest du den Unterschied? Du kennst doch das Gotteswort aus dem Munde des Propheten Jesaja: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Um wie viel mehr muss jemand zu Gott gehören, dessen Name gleich zweimal von ihm gerufen wird? Und ob du es glaubst oder nicht, es lag etwas Besonders in diesem Ruf. Es lag Wärme darin und ja, auch Liebe. Ich wage sogar zu behaupten, es lag mehr Feuer in seiner Stimme, da er mich ansprach, als vorher, da er zu Maria redete. Und es lag ein*

*Werben darin, das bei Maria fehlte. Nun ja, um Maria brauchte er ja auch nicht zu werben. Aber um mich hat er geworben, auch wenn es in Form eines Tadels war. Ich weiss, das klingt merkwürdig.*

*Und es ist nun nicht so, dass sein Tadel mich nicht getroffen hätte. Das hat er sehr wohl. Doch in meinem Innersten wusste ich, dass er Recht hatte. Siehst du, schon lange war mein Kochlöffel zu meinem zweiten Ich geworden. Ich habe ich mich oft genug dabinter versteckt. So sehr, dass ich manchmal selber fast vergessen habe, dass ich nicht selber ein Kochlöffel bin. Er aber sah nicht meinen Kochlöffel; er sah mich. Mich. Ohne Kochlöffel.*

*Ohne meinen Kochlöffel dazustehen, das war dann schon hart. Hart und heilsam. Denn da musste mich auf einmal fragen: was bin ich denn, wenn ich nicht koche, wenn ich nicht putze, wenn ich nicht wasche wenn ich nicht diejenige bin, die sich um alle sorgt? Und da habe ich erst einmal ins Leere geblickt. Und bin erschrocken. Und ich habe begonnen, mich zu fragen, was ist denn dieses gute Teil, das Maria erwählt hat? Was macht mich denn wertvoll, wenn es nicht mein Kochlöffel ist? Was zählt in meinem Leben denn wirklich - jetzt und in Zukunft?*

*Und weisst du, Manuela, es ist mir wahrhaftig nicht leicht gefallen, da eine Antwort zu finden. Die gibt es nicht auf die Schnelle. Und doch wusste ich, es muss sich etwas ändern in meinem Leben. Das erste jedenfalls, das ich damals anders gemacht habe, war Folgendes: Ich habe mein Tablett mit dem Krug und den Bechern, mit dem Brot und den Speisen einfach hingestellt. Habe es einfach hingestellt und mich nicht mehr darum gekümmert. Dafür aber habe ich mich auch hingesezt. Hingesezt zu seinen Füissen. Maria hat mich verdutzt angeschaut, aber das war mir egal. Ich habe mich einfach hingesezt und gar nichts mehr gemacht. Nur noch zugehört. Und das war es wert.*

*Das war ein Anfang. Der Anfang einer neuen Martha. Damit du mich richtig verstehst: Ich bin nicht von einem Tag auf den andern einfach eine andere Person geworden, das nicht. Jede Veränderung beginnt klein. Aber auch eine kleine Veränderung ist eine Veränderung. Und sie zieht andere Veränderungen nach sich. Probier es aus, du wirst sehen, es funktioniert.*

*Und das war mein kleiner Trick: Jedes Mal, wenn die alte Martha mir mit dem Kochlöffel drohte, habe ich mich zurückerinnert an den Moment, da ich zweimal bei meinem Namen gerufen wurde:*

*Martha, Martha – und dann habe ich mit einfach wieder einen Moment hingesezt. Hingesezt und nichts getan. Hingesezt und zugehört.*

*Und noch etwas: Denn Kochlöffel schwinde ich immer noch gern. Aber ich tue es nicht mehr, um Liebe zu bekommen – ich tue es aus Liebe.*

*Das ist der Unterschied*

*Und wer weiss, vielleicht ist das auch der Teil, der mir nicht mehr genommen werden kann?*

*Liebe Schwester ich grüsse dich und herze dich*

*In Liebe*

*Martha*

*Manuela Liechti-Genge  
Oberdorfstr. 8, 3053 Münchenbuchsee  
manuela.liechti-genge@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*